

24/56-57

aber leider an der Gicht erkrankt sei, könne er sie ihm noch nicht zuschicken. "Je vous prie de ne laisser a retenir largent qui a esté avancé au dit orphevre", dem "sa promesse" unweigerlich zugestellt werde.

---

Original, in franz. Sprache  
AH 24, 101

57

[ca. 1610]

B

BRIEF VON RUDOLF KREUEL AN STADTSCHREIBER [KONRAD III.] ZURLAUBEN

---

Seinen letzten Brief habe er erhalten. Es erstaune ihn, dass er, Zurlauben, gewarnt worden sein solle, ihm kein Geld mehr zu leihen. Wenn er ihm kein Vertrauen mehr schenken wolle, so müsse er ihm natürlich auch kein Geld mehr zusenden. Hätte er, Kreuel, nur den guten, ehrlichen Leuten, die ihn noch vor anderthalb Jahren auf diese Möglichkeit hingewiesen, geglaubt, so müsste er jetzt nicht mit derartigen Schwierigkeiten rechnen. Er frage sich, warum er ihm damals immer wieder geschrieben und auch Boten zugeschickt habe. Er, Kreuel, habe alle Schreiben aufbewahrt und wisse auch noch, was er ihm mündlich versprochen. Hätte er das von ihm erhaltene Geld noch vollständig beisammen, so würde er es ihm jetzt umgehend zurückerstatten. Den "gnuss", den er davon gehabt habe, seien einzig die 15 Gl., für welche er im Ochsen gespeist habe. Was er über seine Geldausgaben schreibe, müsse aber als Gaukelwerk abgetan werden. So habe er, Kreuel, sich Hans Jakob [Stocker] gegenüber geäußert, dass er die 11 Kronen zurückgeben wolle. Auf diese aber könne er bestimmt bis zu seiner Ankunft warten. Wem aber die 5 Gl. gehörten, wisse er nicht. Andererseits habe er ihm schon des öfters klarzumachen versucht, dass auch seine, Kreuels, Ansprüche befriedigt werden müssten. So habe er ihm damals in der Stube anvertraut, dass

Hptm. Halter von den Spaniern 70 Kronen erhalte, weshalb er sich bei Ammann [Hans Jakob] Stocker auch darum habe bemühen wollen. Er, Zurlauben, habe ihn jedoch davon abgehalten und erklärt, die Franzosen würden - was er ihm dummerweise geglaubt habe - doppelt so viel bezahlen. Auch habe er ihm bei einem eventuellen Aufbruch für Frankreich ein halbes Zugerfähnlein versprochen. Daraufhin habe er, Kreuel, ihm einen silbernen Pfening geschenkt. All dies - insbesondere, was er ihm, Kreuel, damals in Wettingen versprochen habe - sollte er nicht vergessen. Mit solch trotzigem Worten lasse er sich jedenfalls nicht abfertigen.

"Was die hugen Bethrifft ouch Baschi müller und dem Jungen Schmid hand sy nüt verdient dan alwägen die Bössen wider uns gsin Sind doch hand mir dem Schmid 12 Franckenn wellen gäben so hatt ers nüt gwellen. dem Jacob Hugen hand mir gen 9 Kr. er ist der elst, hatz ouch verdienet Baschy müller nie zü uns khumen ouch nüt gsagt Bis mir khein gäld mer ghann handt."

Die Schmid ob dem Holz hätten an der Gemeinde den König [von Frankreich, Heinrich IV.,] öffentlich als lutherischen Ketzter gebrandmarkt. "Da wir um die verreinung [Bündnis] gmerret hand so wüssent Ir wol das ir uns Befhölle handt wir sollentz den güthertzig<sup>o</sup>en gäben die es verdienet habent so hand es wir gen mer als 170 Personen ward als fil zächen miner herren Jedem 40 Kronen, denn überigen die uns die Sach hand ghulffen, daran thrüken und die es noch thund Jedem 40 Franken, so mögid Ir nur die Rechnung wol machen wie es ein gstalt hab wan wir aber gwüst das es ein gmein theil gält sin sölte und Ir den Lupen daruff thuwet so wetentz wir offentlich an die Gmeind gäben." Darauf habe man das Geld aufgeteilt und wie in den andern Orten jedem 10 Kronen gegeben.

---

Original  
 AH 24, 102-103